

und der Liebe; „Euch aber habe ich Freunde genannt“; Zu Füßen des göttlichen Freundes; Die Schule heiliger Freude.

In einem Gebetsanhang bringt das Büchlein die liturgische Herz-Jesu-Vitane, das Weihegebet Leos XIII. und einen von mystischer Innigkeit glühenden Liebesakt der hl. Gertrud.

P. Pippert S. J.

Der Priester und sein Tagewerk im Lichte des Papstprogrammes.

Gedanken und Erwägungen über Seelsorger und Seelsorge in ernster Zeit.

Von Prof. Georg Venhart. Mit kirchlicher Approbation. Zweite, vermehrte Auflage. Mainz 1913, Kirchheim & Co. 8° (XI u. 260)

M 3.—, in Kalikoband M 4.—

Zweifellos sind die Priesterbücher von Chaignon, Balny, Manning, Gibbons, Vaughan u. a. in ihrer Art vortrefflich und haben auch in Deutschland segensreich gewirkt. Es sind und bleiben indes ausländische Produkte und fügen sich nicht reiflos in den Rahmen deutscher Eigenart und deutscher seelsorglicher Verhältnisse und Bedürfnisse ein. Daher ist es außerordentlich zu begrüßen, daß uns die letzten Jahre eine mehr bodenständige Seelsorgerliteratur geschenkt haben, die an praktischer Brauchbarkeit die ausländischen Anleihen weit übertrifft. Werke und Schriften der Bischöfe von Keppler und von Faulhaber, eines Holl, Dimmler, Schönsfelder, Walter, Kreuser, Swoboda, Gushurst, Kerer, Stinger, Geiger, Noll, Schwala usw. spiegeln in erfreulichster Weise diese kraftvolle Aufwärts- und Selbständigkeitsbewegung wider.

Als überaus wertvolle Bereicherung dieser Literatur ist auch vorliegendes Werkchen zu begrüßen. Ja es dürfte wenige geben, die dem Klerus die Ziele, Aufgaben und Pflichten des Seelsorgers in der Gegenwart mit solcher Wärme, so feiner Maßhaltung, so ausgesprochenem Gegenwartsinne vor Augen führen, als hier in diesem durch und durch deutschen Priesterbuche geschieht. Wir wüßten kaum ein anderes, das wir dem Seminaristen und jungen Priester als Führer und Wegweiser auf den verschlungenen Pfaden neuzeitlicher Seelsorge in Stadt und Land lieber in die Hand drückten und wenige, die wir auch dem älteren im Amte stehenden Priester zur Nachprüfung seiner Seelsorgewege wärmer empfehlen möchten.

Es ist kaum ein Problem des modernen Seelsorglebens, das hier nicht mittelbar oder unmittelbar in neue Beleuchtung gerückt wird. Was uns aber ganz besonders gefällt, ist der große Gesichtspunkt, unter welchen der Verfasser seine Darlegungen stellt. „Es ist der Kampf um die Ausbildung einer starken, edlen Priesterpersönlichkeit, deren ganzes Wesen vom Geiste Christi durchglüht und von opferwilliger Hirtenliebe erfüllt ist.“ (X.)

Wir meinen, der deutsche Klerus kann stolz darauf sein, daß aus seiner Mitte Aussprüche erfolgen, die eine so hohe Auffassung des Priesterberufes atmen und gleichzeitig ein so klares Verständnis für die großen Aufgaben der Seelsorge im Gegenwartsleben verraten. Anton Huonder S. J.

Die Kunst zu leben. Von Fr. Albert Maria Weiß O. Pr. Neunte, durchgesehene Auflage. 12° (XX u. 562) Freiburg 1914, Herder.

M 3.40; geb. in Weinw. M 4.40, in Halbfanz M 6.20.

„Die Kunst zu leben“ will Menschen bilden, die, dem Schein und leeren Tändeln abhold, in der Pflichtenfüllung und Entfagung ihre Größe erkennen. Sie